

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 39

Titel: Verzeihen können - Alles wird wieder gut! (29 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Verzeihen können – Alles wird wieder gut!

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Verzeihen können – Alles wird wieder gut!“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Jakob erlebt, wie ihm verziehen wird (1. Mose 33) 4
- Mit Kindern philosophieren: Warum muss ich manchmal streiten – und wie kommt es zu einem guten Ende? 6
- Buchtipps 8

Liederkiste – Sing mit!

- Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen 9

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Kraft zum Verzeihen 10

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Die Versöhnung von Esau und Jakob: Bildbetrachtung 11
- Die Versöhnung von Esau und Jakob: Gestaltungsideen 13

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Ein Weg zur Brücke des Verzeihens 15

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Friedentisch 18

Bonusmaterial

- Josef kann seinen Brüdern verzeihen 21
- Brücken bauen 23
- Ein weiteres Lied zum Thema „Verzeihen“ 25



Warum das Thema „Verzeihen können – Alles wird wieder gut!“?

„Der Roland hat mir meine Stifte weggenommen; die Mia hat mich gebissen; der Karl hat meinen Turm kaputtgemacht.“ – Beschwerden aller Art über Streit und dabei angerichtete Schäden gehören zum Alltag in der Kita. Möglichst schnell soll alles wieder gut werden. Und bis zum nächsten Tag ist ja auch wirklich vieles wieder vergessen. „Du bist nicht mehr mein Freund“, hieß es gestern – und heute spielen die beiden wieder einträchtig miteinander. Aber nicht immer stellt sich das Verzeihen gleichsam von selbst ein. Aus Kränkungen, die sich oft wiederholen, können tiefe Zerwürfnisse und Feindschaften entstehen, mit Gräben, die sich durch das Gruppenleben ziehen. Wie kann da Verzeihen gelingen und alles wieder gut werden?

Verzeihen kann **wie selbstverständlich gelingen** und es kann auch **eine große Herausforderung sein**. In beiden Fällen ist es wichtig, mit den Kindern zu bedenken, was Verzeihen gut gelingen lässt und was es einem schwer machen kann. In jedem Fall geht es um Beziehung, die durch einen Vorgang gestört wird und wieder ins Lot kommen soll, damit „alles wieder gut ist“.

„Verzeihung“ oder „Entschuldigung“ sagt man oft bei einem unabsichtlichen Rempeln. „Nichts passiert“, lautet dann meist die Antwort. Beide gehen positiv gestimmt weiter, kommen vielleicht sogar noch ins Gespräch. Beziehung ist entstanden – anders, als wenn das Wort „Verzeihung“ ausgeblieben und nur der Ärger über unhöfliches Benehmen zurückgeblieben wäre. Wo überall können solche **höflichen Gesten** auch in der Kita die Beziehungen untereinander stärken?

Aber wenn doch etwas passiert ist und von der Autorität der Erwachsenen Bestrafung angefordert wird? Es geht dann um **Gerechtigkeit, Gleichbehandlung aller, Schutz vor Übergriffen** in die eigene Sphäre. Wenn jemand anderen Schaden zugefügt, Regeln, die für alle gelten, missachtet hat, ist die Beziehungsbalance in der Gruppe gestört. Oft zielt ein erster Impuls darauf, durch gewalttätige Gegenmaßnahmen die Balance wiederherzustellen, durch Zurückschlagen und Ähnlichem. Aber das misslingt meistens, der Streit eskaliert. Stattdessen gilt es, mit konstruktiven Schritten des Verzeihens weiterzukommen.

Beim „Übeltäter“ gilt es, die **Einsicht** zu wecken, dass sein Verhalten nicht richtig war. Mit einem bloß hingeworfenen „Entschuldigung“ ist es noch nicht getan. Es gilt, zum **Perspektivenwechsel** anzuregen, d.h. zu der Einsicht, sich anderen gegenüber unfair benommen zu haben. Nur dann ist das „Es-tut-mir-leid“ echt. Auch die Geschädigten sollten zum Perspektivenwechsel fähig sein, um besser verstehen zu können, was den anderen zu seinem Verhalten gebracht hat. Das kann ihnen dann hoffentlich erleichtern, die Entschuldigung anzunehmen, zu verzeihen. Es geht nicht darum, das Fehlverhalten zu akzeptieren, sondern um die Bereitschaft, das Geschehene hinter sich zu lassen und mit einer wieder geordneten Beziehung weiterzumachen.

Hart kann es werden, wenn das Fehlverhalten die Beziehung selbst trifft, wenn Freundschaften mit Beleidigungen und Kränkungen belastet werden. Die können tiefe Wunden schlagen. Da fällt es dann auch beiden Konfliktparteien schwerer, sich auf den Perspektivenwechsel einzulassen. Da ist der oder die andere nur „blöd“, weil er bzw. sie so beleidigt reagiert; die Kränkenden sind sich keiner Schuld bewusst, wollen sich von ihrem Verhalten auch gar nicht abbringen lassen. Und das Verzeihen fällt schwer, weil der Groll tief sitzt und Versöhnung beim Gegenüber doch die Einsicht in das empfundene Fehlverhalten voraussetzt.

Wie geht es weiter, **wenn keine Versöhnung zustande kommt**? Auf der einen Seite nagen mehr oder weniger starke, bewusste und auch unbewusste Schuldgefühle, aber man will sich doch keine Blöße geben. Die Bitte um Verzeihung wird als Schwäche empfunden, die man sich selbst nicht zumuten möchte. Bei der anderen Person besteht die Gefahr, sich immer tiefer in seinen Groll hinein-zubohren. Das kann viel Kraft kosten, einen immer wieder neu beanspruchen. Wieder und wieder kehren die Gedanken zu dem den Groll auslösenden Ereignis zurück. Das verweigerte Verzeihen erscheint auf den ersten Blick als Strafe für den anderen, aber die wirkt viel mehr auf den sich verletzt Fühlenden selbst zurück. Verzeihen kostet sicherlich Energie, aber das Nicht-Verzeihen noch viel mehr. Und wenn das Gegenüber sich gar keiner Schuld bewusst ist und auch keinen Anlass

sieht, um Verzeihung zu bitten, dann wird das Ringen um Verzeihen zu einem Kampf zweier innerer Stimmen in einem selbst. Solches innere Ringen können wir auch bei Kindern beobachten. Es geht darum, das Vergangene hinter sich zu lassen und damit auch alle Erwartungen, rückwirkend doch noch Gerechtigkeit herstellen zu können – und so den Blick in eine unbelastete Zukunft zu richten. Dieses Ringen braucht Zeit, die einem aber viel bringen kann. Das kränkende bzw. verletzende Ereignis verliert die Macht über einen, der Verzeihende findet zur **Eigenverantwortung** für sich selbst zurück. Verzeihen hilft zur Fähigkeit, andere sie selbst sein zu lassen und sie nicht länger an die eigenen Vorstellungen von einem angemessenen, richtigen Verhalten zu binden. Solcher innere Kampf um das Verzeihen betrifft sicherlich die Älteren viel mehr als die Kinder, aber was sie frühzeitig in ihrem Ringen um das Verzeihen für sich erobern, ist eine gute Basis für spätere Herausforderungen.

In den Religionen hat das Verzeihenkönnen große Bedeutung. Göttliche Autorität steht hinter den grundlegenden Weisungen und Regeln für das Zusammenleben der Menschen. Weil die aber nicht vollkommen sind, immer wieder mit Fehlern und Versäumnissen Schuld auf sich laden, versündigen sie sich zugleich an der göttlichen Instanz, die das gute Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit will. Mit der gewährten göttlichen Barmherzigkeit und dem Verzeihen ist zugleich die Aufforderung an die menschlichen Geschöpfe verbunden, auch untereinander das Verzeihen zu üben, damit immer wieder ein neuer Anfang für ein gelingendes Miteinander gesetzt ist.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder erleben, wie mit dem Verzeihen das Miteinander wieder einen guten Anfang gewinnt.
- Kinder machen sich bewusst, dass Verzeihen Überwindung und Kraft kosten kann, deren Einsatz aber lohnend ist.
- Kinder erleben, wie höfliche Bitten um Verzeihung und Nachsicht die Beziehungen untereinander festigen können.
- Kinder erfahren in Geschichten, wie Verzeihen zu einem guten Ausgang führt.
- Kinder bedenken, wie Verzeihen nicht Ausdruck von Schwäche, sondern von Stärke ist.
- Kinder bedenken, wie das von Gott ausgehende Verzeihen auch ein Auftrag zum zwischenmenschlichen Verzeihen ist.

Inhaltliche Informationen

Das Verzeihen ist in der biblischen Tradition an zentralster Stelle verankert. Im Vaterunser, das für alle Christen das wichtigste Gebet ist, heißt es: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Matthäus 6,9 ff.). Auf die Frage des Petrus, wie oft man vergeben müsse, antwortet Jesus: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal (Matthäus 18,22). Diese hohe Forderung ist begründet in der **unbegrenzten Vergebungsbereitschaft Gottes**. Jesus veranschaulicht das im Gleichnis vom hohen Beamten, der bei seinem König in großer Schuld steht. Großzügig erlässt ihm der diese Schulden. Doch kurz darauf fordert der so entlastete Beamte von einem anderen, der ihm einen im Verhältnis dazu lächerlich geringen Betrag schuldet, unbarmherzig dieses Geld ein. Der Zorn des Königs über seinen so unverständigen Beamten ist gut verständlich (Matthäus 18,23 ff.; siehe auch die Erzählung in Ausgabe 10: Das ist meins, das ist deins – Vom Geben und Nehmen, S. 9 f.). Jesus fordert also nicht nur hohe moralische Fähigkeiten ein, sondern begründet sie mit der für jeden Menschen uneingeschränkten Vergebungsbereitschaft Gottes. Im Licht dieser Vergebung kann jede Person zu den eigenen Unvollkommenheiten stehen, sie als Teil der eigenen Persönlichkeit annehmen. Das macht es zugleich leichter, anderen ihre Fehler zu verzeihen.

Im religiösen Sprachgebrauch ist da oft von „**Sünde**“ die Rede. Bedrohlich erscheint es, wenn dem Menschen wie im Spiegel seine Fehlerhaftigkeit und das Zurückbleiben hinter den moralischen Anforderungen vor Augen gehalten werden. Warum muss in jedem Gottesdienst zuerst allen ihre



Sündhaftigkeit vor Augen gestellt werden? So fragen viele. Sollen sie klein gemacht und auf ihre Schwächen und Fehler hin festgenagelt werden? Der Sinn aber ist ein anderer: Unter dem Vergebungsversprechen Gottes zu leben heißt, leichter zu den eigenen Grenzen stehen zu können – nicht im Sinne eines Freibriefs, Regeln des Zusammenlebens missachten zu können. Aber eben umgekehrt auch nicht als Leiden unter dem Druck der eigenen Versäumnisse und Fehler – ohne Aussicht, sie jemals ganz abstellen zu können. Mit der im Gottesdienst erfolgenden **Vergebungszusage** sollen Menschen nicht unter dem Druck ihrer Fehlerhaftigkeit festgehalten werden, **sondern zu den eigenen Stärken finden**, mit ihr sich über all das, was gelingt, von Herzen freuen können. Dazu gehört dann auch das Verzeihen anderen gegenüber, samt dem Befreienden, das damit für beide verbunden ist. Jesus erzählt in diesem Zusammenhang auch von einem Pharisäer und Zöllner beim Gebet (Lukas 18,9–14). Der Pharisäer betont seine hohe moralische Kompetenz, in der er anderen überlegen ist – und die ihn zugleich in den Forderungen an sich selbst und gegenüber anderen unnachsichtig macht. Der Zöllner bekennt sich zu seiner Fehlerhaftigkeit, vertraut sich Gottes Vergebungswillen an – und verlässt entlastet, befreit und gestärkt den Gebetsraum, bereit, auch mit anderen barmherzig und verzeihungswillig umzugehen.

Praktische Umsetzung

Eine biblische Geschichte erzählt vom gelingenden Verzeihen und Versöhnen und kann den Kindern ein hilfreiches Vorbild für ihre eigenen Versöhnungsaufgaben sein. Zu dieser Geschichte von Jakob und Esau wird auch ein Bild der christlichen Kunst vorgestellt, zusammen mit kreativen Gestaltungsideen. Im Philosophieren geht es ebenfalls darum, wie Verzeihen und Versöhnen gelingen kann. Das Bild der Brücke als Versöhnungssymbol wird in einem Lied und dann auch in einem Spiel zu Schritten auf dem Weg des Verzeihens aufgenommen. Die Idee eines Friedentischs schließlich kann mit seiner anschaulichen Ritualisierung viel zur Praxis des gelingenden Verzeihens und Versöhnens beitragen.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Streit bei Kindern wird meist äußerlich gut erkennbar ausgetragen: mit Schimpfen, Schreien, handgreiflichen Gesten bis hin zum Schlagen. Das stört das Miteinander, und möglichst schnell soll wieder die Ordnung hergestellt werden, oft mit befehlshafter Aufforderung zum Verzeihen und Versöhnen: „Hört endlich auf zu streiten! Vertragt euch wieder! Gebt euch die Hand!“ Aber kann man denn Versöhnen erzwingen? Oft trägt ein emotionslos und unecht hingeworfenes „Entschuldigung“ eher zu neuem Streit bei als zur Befriedung des alten. Auch Kinder brauchen Zeit, mit ihren Gefühlen fertig zu werden, Ärger und Wut, auch Schuldgefühle zu bändigen, um dann wieder aus eigenem Antrieb aufeinander zugehen zu können. Was da oft Kindern abverlangt wird, gelingt ja auch unter Erwachsenen nicht ohne Weiteres. Da schlägt ein achtlos hingeworfenes, kränkendes Wort eine tiefe Wunde und es kann sehr lange dauern oder es gelingt gar nicht mehr, miteinander wieder zurechtzukommen. Da kann es viel Mut und Kraft kosten, sich auch aus der Verstrickung in die eigene Kränkung zu lösen, um wieder frei von ihr zu werden. In Erinnerungen an eigene Probleme mit dem Verzeihen kann es leichter fallen, auch den Kindern den Raum zu geben und ihnen behutsam dabei zu helfen, Beziehungen zu anderen wieder ins Lot zu bringen.

(FH)